

# **Bericht von Thies Nordmann über einen Besuch in der „Pouponnière“ im Jahre 2013**

*Fotos von Gabriele Gbégnonvi, Sarah Koop, Maximilian Kecht und Thies Nordmann*

## Vorgeschichte

Seit 1990 unterstützt die HeLa nun bereits ein Kinderheim in Ouidah (Benin), die „Pouponnière“. Im Jahre 2000 wurde zusätzlich der „Verein der Freunde der Pouponnière in Ouidah, Benin, e.V.“ von Uve Hansen ins Leben gerufen. Im Oktober 2012 habe ich den Vereinsvorsitz von Uve Hansen übernommen. In all den Jahren kamen ca. 200 000 € zugunsten der „Pouponnière“ zusammen, insbesondere durch die Erlöse des jährlichen Weihnachtsbasars und zusätzlich durch Beiträge des Vereins und von Einzelspendern, in den letzten Jahren z.B. durch Herrn Wobser. Im Jahr 2014 können der „Pouponnière“ 16000 € überwiesen werden, eine solche Summe entspricht ca. 35 bis 40% des Jahresetats des Kinderheims.

Uve Hansen besuchte die Pouponnière 1990, 2004 und im Jahre 2007 in Begleitung des Schülers Hauke Dahm. Im Herbst kam durch die Mitglieder des „Vereins der Freunde der Pouponnière“ und die Schülervvertretung der Wunsch auf, die Pouponnière“ wieder einmal zu besuchen, um persönliche Kontakte herzustellen und zu sehen, was mit den Spendengeldern in der „Pouponnière“ erreicht wurde. Diese Idee wurde auch von der Schulleitung der HeLa begrüßt. Die Schülervvertretung wählte die Oberstufensprecher Sarah Koop und Maximilian Kecht für die Reise aus, mit denen ich dann die konkrete Vorbereitung in Angriff nahm.

Als Termin für die Reise wurde die Zeit vom 28. Juli bis 9. August 2013 festgesetzt, die letzten acht Tage der Sommerferien und die ersten fünf Schultage. Dann musste das Problem der Finanzierung der Reise gelöst werden, für die Linienflüge, die Visa und die umfangreichen Impfungen, die von unseren Krankenkassen nicht übernommen wurden, benötigten wir eine erhebliche Summe. Während der nächsten Monate konnte ich durch lokale Firmen, den Ehemaligenverein und die Schülervvertretung insgesamt 3150 € an Spenden erhalten, weitere 1500 € brachten wir selber auf. So konnten wir uns die Flugtickets und die Visa besorgen und im Verlauf des Frühjahrs die zahlreichen Impfungen erhalten (Hepatitis, Typhus, Cholera und unmittelbar vor, während und nach der Reise Malariaphylaxe). Im Mai sammelten wir dann nach Rücksprache mit Sœur Odile, der Leiterin der „Pouponnière“, an unserer Schule Kleidung für die Kinder und kauften Schul- und Bastelmaterial, das vom Verein finanziert wurde. Da wir bei unserem Air France-Flug pro Person zweimal 23 kg mitnehmen durften, war es uns möglich, diese Sachspenden mit nach Benin zu nehmen. Zusätzlich wollten wir Sœur Odile die dritte Rate des Jahres 2013 in Höhe von 4000 € übergeben.

## Die Anreise

So trafen wir uns dann am 28. Juli um 5.00 Uhr morgens am Hamburger Flughafen, begleitet von unseren Angehörigen. Zusätzlich verabschiedeten uns überraschend Elisabeth Kalisch und Thies Jessen vom „Verein der Freunde der Pouponnière“.



*Von links: Maximilian Kecht, Sarah Koop und Thies Nordmann*

Über Paris flogen wir dann nach Cotonou, der bei weitem größten Stadt Benins, wo wir mit einer knappen Stunde Verspätung gegen 20.00 Uhr landeten. Aufgeregt warteten wir, dass sich die Tür des Flugzeugs öffnete. Wir hatten im Vorfeld der Reise viel über das afrikanische Klima gehört, doch unsere Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Wir hatten eine für Europäer sehr angenehme Jahreszeit erwischt. Die Temperaturen lagen während unseres Aufenthalts tagsüber bei ca. 30, nachts eben über 20 Grad, zusätzlich blieb es trocken und oft gab es etwas Wind durch die Nähe zum Südatlantik. Im Flughafengebäude dauerte es dann zwei Stunden, bis wir alle Einreiseformalitäten und die Gepäckausgabe absolviert hatten. Dann nahmen uns unsere Gastgeber, Gabriele und Roger Gbégnonvi, in Empfang. Gabriele ist eine gebürtige Deutsche, lebt seit 1989 in Benin, arbeitet an der deutschen Botschaft in Cotonou und unterstützt uns seit vielen Jahren bei unserem Einsatz für die „Pouponnière“. Ihr Mann Roger, ein Beniner, war Minister für Alphabetisierung, hat dieses Amt dann allerdings niedergelegt, weil er die Verhältnisse in den Behörden, insbesondere die Korruption, nicht mehr mittragen wollte, und arbeitet nun als regierungskritischer Journalist. Für die 45 km vom Flughafen bis Ouidah brauchten wir weitere zwei Stunden, da selbst die wichtigste Straße Westafrikas, die durch den Süden Benins von Togo nach Lagos (Nigeria) führt, in einem sehr schlechten Zustand ist, riesige Löcher reihen sich oft aneinander, in die man nur sehr vorsichtig hineinrollen kann. Im sehr schönen Haus der Gbégnonvis, ebenerdig, geräumig und mit wunderbaren afrikanischen Möbeln ausgestattet, erwartete uns ein leckeres afrikanisches Essen, Fisch mit frittierten Bananen, das die beiden Haushälterinnen, Christine und Bernadette, für uns vorbereitet hatten, die uns während unseres ganzen Aufenthalts mit ihren Kochkünsten verwöhnen sollten.



*Auf der Gartenterrasse der Gbégnonvis*

### Die „Pouponnière“

Den Schwerpunkt unseres Aufenthalts bildeten natürlich die Besuche in der „Pouponnière“, fast täglich besuchten wir das Kinderheim, spielten mit den Kindern und unterhielten uns mit Angestellten der Krankenstation und Sœur Odile und Sœur Danielle, einer 75jährigen französischen Schwester, die Sœur Odile bei der Leitung des Kinderheims unterstützt. Gleich am ersten Tag gingen wir nachmittags, begleitet von Gabriele Gbégnonvi, in die „Pouponnière“, wo wir von den Kindern und Sœur Danielle erwartet wurden. Sœur Odile kehrte erst am 1.8. nach Ouidah zurück, da sie zum ersten Mal in die Zentrale des Ordens der „Schwestern Unserer Lieben Frau von den Aposteln“ nach Europa gereist war. Dieser Orden besteht aus 850 Schwestern, die sich in 18 Ländern, darunter sieben westafrikanischen, um arme Kinder und Jugendliche kümmern. Der Weg ins Kinderheim über sandige Wege, vorbei an einer Maismühle, nahm nur knapp 10 Minuten in Anspruch.



*Der Eingang zur „Pouponnière“*



*Gabriele Gbégnonvi, Sœur Danielle und die Kinder am ersten Tag*



*Die Kinder verloren ihre Schüchternheit schnell, besonders unsere Fotoapparate waren interessant für sie, bald machten sie selbst tolle Aufnahmen.*

Sœur Odile übernahm die Leitung der „Pouponnière“ im Oktober 2009 und damit änderte sich auch das Konzept dieses Kinderheims. Sie begann den Aufbau einer Krankenstation, die auch den Menschen außerhalb des Kinderheims zugutekommt. Zu dieser Krankenstation gehören eine Ambulanz, Behandlungszimmer für einen Augenarzt, einen Zahnarzt und einen Radiologen,

ferner ein Labor, eine Apotheke und eine Geburtsstation mit Räumen, in denen Mütter mit ihren Kindern nach der Geburt noch einige Zeit bleiben können. Krankenpfleger und an einigen Tagen auch Ärzte und eine Hebamme stehen den Patienten zur Verfügung, die für die Untersuchungen und die Medikamente auch zahlen müssen, wenn es ihnen möglich ist, und die so zum Unterhalt der Pouponnière beitragen. Beim Aufbau der Krankenstation halfen Spenden aus Irland, Frankreich und des Bürgerkomitees Steinhagen, wie uns Sœur Odile erläuterte. Diese Krankenstation wurde uns gleich am ersten Tag gezeigt.



*Die Ambulanz und die Apotheke*



*Monsieur Santa, einer der Krankenpfleger, in der Apotheke*



*Das Behandlungszimmer des Zahnarztes*

Neben dem Aufbau der Krankenstation kümmert sich Sœur Odile auch verstärkt um die schulische und berufliche Ausbildung der Kinder und Jugendlichen. Die älteren Kinder besuchen ein Internat und drei ältere Mädchen werden in der „Pouponnière“ zu Friseurinnen und Schneiderinnen ausgebildet. Das Geld der HeLa wird besonders für den Lebensunterhalt der Kinder und ihre schulische Ausbildung verwendet. Das Schulgeld im Internat beträgt pro Kind ungefähr 600 € im Jahr.

Insgesamt betreuten die beiden Schwestern zum Zeitpunkt unseres Aufenthalts 43 Kinder, von denen einige allerdings, als wir die „Pouponnière“ besuchten, während der Schulferien in Gastfamilien untergebracht waren. Zwei Kinder, die wir während unseres Aufenthalts kennenlernten, sind inzwischen in ihre Familien zurückgekehrt, weil sich die familiäre Situation verbessert hat. In diesen Fällen überzeugt sich Sœur Odile durch Hausbesuche, dass es den Kindern gut geht. Während unseres Aufenthalts konnten wir erleben, welch inniges Verhältnis zwischen den Kindern und den beiden Schwestern besteht. Dennoch war der Besuch der drei „Jovos“ („Weiße“ in der Landessprache Fon) für die Kinder eine willkommene Abwechslung. Schnell gaben sie jede Zurückhaltung auf und spielten und tobten mit uns oder genossen einfach mal die ungeteilte Aufmerksamkeit und Nähe, was im Alltag afrikanischer Familien und erst recht im Alltag eines Kinderheims oft nicht möglich ist. Viele Kinder haben schwere Schicksalsschläge erlitten, bevor sie in die „Pouponnière“ kamen, bei einigen starben beide Eltern an Aids, andere litten an massiver Unterernährung oder die alleinstehende Mutter starb bei der Geburt. Die folgenden Bilder sollen unseren Aufenthalt in der „Pouponnière“ illustrieren.



*Die Schneiderwerkstatt in der „Pouponnière“, diese Taschen wurden u.a. während des Basars verkauft.*



*Die Küche der „Pouponnière“*



*Die Übergabe der Geschenke, in der Mitte Sœur Odile*



*Prudence und Sisco, der inzwischen wieder bei seinem Vater lebt.*



*Sarah und Maximilian mit einer Mutter, die mit ihrem wenige Wochen alten Kind noch in der „Pouponnière“ lebt.*



*Maximilian, Prudence und Ora*



*Maximilian mit Adolphine und Sarah mit Damien*



*Roméo, Samuel, Ora und Sarah*



*Die Abschiedsfeier im Wohnheim der Schwestern in Ouidah*



*13 Kinder werden in einem Auto in die „Pouponnière“ zurückgebracht.*



*Die Kinder der „Pouponnière“*

#### Eindrücke aus dem Süden Benins

Da der Besuch der „Pouponnière“ den Schwerpunkt unserer Reise bildete, haben wir nur einen kleinen Teil des Landes kennengelernt. Ferner verhinderten die Straßenverhältnisse längere Fahrten, da man sich außerdem nach Möglichkeit nur tagsüber außerhalb geschlossener Ortschaften aufhalten sollte. So lernten wir lediglich Ouidah, den Regierungssitz Cotonou, die Küstenlagune mit ihren Mangroven und den Küstenstreifen zwischen Ouidah und Cotonou kennen.

In Ouidah finden sich zahlreiche Zeugnisse seiner Geschichte. Das Fort der Portugiesen, heute ein Museum, und das „Tor ohne Wiederkehr“ erinnern an die Zeit, als Ouidah ein Zentrum des westafrikanischen Sklavenhandels war. Ferner ist Ouidah bis heute ein wichtiger Ort für die Voodoo religion. Viele Menschen bekennen sich hier zu dieser Religion, daneben leben aber in Ouidah auch Moslems und Christen, die z.T. allerdings auch den Voodoogöttern opfern. Das Zusammenleben der verschiedenen Religionen gestaltet sich bisher weitgehend spannungsfrei, im Zentrum der Stadt befinden sich eine katholische Basilika, eine Moschee und ein Python-Tempel, ein wichtiges Heiligtum der Voodoo religion. Insgesamt ist Ouidah eine recht verschlafene Provinzstadt mit ca. 80000 Einwohnern, in der wir uns auch allein gefahrlos bewegen konnten. Die Straßen sind davon geprägt, dass überall Menschen Stände aufgebaut haben, um irgendetwas zu verkaufen und so zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Während unseres Aufenthalts konnten wir auch als Gäste des Bürgermeisters Séverin Adjovi, an der Parade anlässlich des Nationalfeiertags am 1.8. teilnehmen.

Cotonou, der Regierungssitz mit ca. 1 Million Einwohnern, ist dagegen eine pulsierende Großstadt, in der sich der größte Markt Westafrikas befindet, der Dantokpa, den wir zusammen mit Gabriele Gbégnonvi besuchten.

Die Küstenlagune zieht sich parallel zur Küste ca. zwei bis drei Kilometer im Landesinneren von Nigeria bis Togo hin und beeindruckte uns mit ihren Mangroven. Die Küste selbst bietet traumhafte Strände, aber sehr starke Strömungen machen das Baden sehr gefährlich.

Touristisch ist Benin bisher kaum erschlossen, Versuche ausländischer Investoren scheitern oft an der weitverbreiteten Korruption. Nun haben allerdings Chinesen geplant, in der Nähe von Cotonou Hotels zu errichten.



*Das Tor ohne Wiederkehr zur Erinnerung an eine Million Sklaven, die von Ouidah nach Brasilien und in die Karibik verschleppt wurden.*



*Im Python-Tempel von Ouidah*



*Die Parade während des Nationalfeiertags in Ouidah*



*Am Atlantikstrand bei Ouidah*



*Auf dem Dantokpa in Cotonou*



*In den Mangroven der Lagune*

Dank

Abschließend möchte ich mich, auch im Namen meiner beiden Begleiter, ganz herzlich bei unseren Sponsoren bedanken, ohne die unsere Reise und die auf dieser Reise basierende Ausstellung nicht möglich gewesen wäre.

Wir danken

der Volksbank-Raiffeisenbank im Kreis Rendsburg

Untis (einem österreichischen Softwareunternehmen)

der Buchhandlung Reichel

dem Baugeschäft Thomsen

dem Reisebüro Trost

dem Büro-Center Jahn

dem Papierhaus Albers

Optik-Dreske

dem Torre Suda

dem Fahrradhaus Rath

der Tischlerei Springhirsch

dem Kopiercenter Erdmann

dem Ehemaligenverein

der Schülervvertretung der HeLa